

## Eine kleine Geschichte der Orgel

von Roland Eberlein

### I. Die Entwicklung der inneren Gestaltung der Orgel 9. Orgeln mit Principalwerk und Flöten/Trompetenwerk

Die bislang vorgestellten Orgeln besaßen Teilwerke, die aus einem mehr oder weniger stark aufgeteilten Principalchor und einigen alternativen Grundregistern (in Deutschland) oder Flötenaliquoten (in Italien und Frankreich) bestanden. Niederländische Orgelbauer hingegen kamen im frühen 16. Jahrhundert auf den Gedanken, den herkömmlichen Principalchor auf der einen Windlade, die neuartigen Flöten und Trompetenstimmen auf einer anderen Lade aufzustellen und die beiden Laden von zwei verschiedenen Klaviaturen aus spielbar zu machen. Die beiden Manuale stellen so zwei klanglich stark kontrastierende Plena bereit, außerdem konnte das Flöten/Trompetenmanual als Solomanual zur Führung eines Cantus firmus genutzt werden.

Der neue Stil wurde von dem hochangesehenen Amsterdamer Orgelbauer Johann Kavelens (um 1470-1532) ab ca. 1510 entwickelt und von dessen Meistergeselle und Nachfolger Hendrik Niehoff (um 1495-1561) ab ca. 1530 zur Perfektion gebracht. Die charakteristischen Züge ihres Orgelstils sind an der großen Orgel abzulesen, die Hendrik Niehoff 1539-45 in der Oude Kerk zu Amsterdam errichtete:

#### Amsterdam, Oude Kerk, große Orgel<sup>1</sup>

Hendrik Niehoff & Hans Suys 1539-45 (Disposition laut Vertrag 1539 u. Zustand 1567)

#### (III.) Principalwerk, 4 Oktaven (F<sub>1</sub>G<sub>1</sub>A<sub>1</sub>-g<sup>2</sup>a<sup>2</sup>?)

Doef (auf F<sub>1</sub>:) 12' (auf C: 8')  
Octaef met Superoctaef (4', 2')  
Mixtuer  
Scarp

#### (II.) Oberwerk (FGA-g<sup>2</sup>a<sup>2</sup>?)

2 Springladen übereinander

Doeff (ü.V.) (auf F: 6' (C: 8'))	Holpyp 6' (8')	Trompet 6' (8')
		Cingke (Diskant) (8')
	Oepen Ffloeyt 3' (4')	
	Asaet op een quynt (ü.V.) (3')	
	Ghemsenhoern (2')	
	Cyvelet (Sifflet) (1 1/3' oder 1')	
	rusent Symbell	

#### (I.) Rückpositiv (FGA-g<sup>2</sup>a<sup>2</sup>?)

2 Laden übereinander

Prestant oder Doeff 6' (8')	Quintadena (Vertrag: 3') 6' (8')	Regael 6' (8')
		Barpyp 6' (8')
Coppeldoef oder Octaef 3' (4')	Holpyp (ü.V.) 3' (4')	Scalmey 3' (4')
Mixtuer		
Scarp	Sufflet (ü.V.) (1 1/3' oder 1')	

<sup>1</sup> Maarten Albert Vente: Proeve van een repertorium van de archivalia betrekking hebbende op het Nederlandse orgel en zijn makers tot omstreeks 1630. Brüssel 1956, S. 11-13.

**Pedal, Duodezime (FGA-c<sup>1</sup>)**  
auf Principalwerkklade, angehängt an Principalwerk  
Trompet (F:) 6' (8')  
Nachthorn (2'?)

Trambulant (Tremulant), Koppel III/I (= PW/RP?); Springladen OW (und Principalwerk?)

Die Beifügung u.v. bedeutet »über Vertrag«; die so gekennzeichneten Register waren im Vertrag nicht vorgesehen, aber 1567 vorhanden. Neben den originalen Fußtonzahlen, die sich auf die jeweilige tiefste Taste F<sub>1</sub> bzw. F beziehen, wurden in Klammern die entsprechenden modernen Fußtonzahlen beigelegt, die sich einheitlich auf den Ton C beziehen. Bei Registern ohne originale Fußtonangabe wurde in Klammern die wahrscheinliche Fußtonlage angegeben.

Johann Kavelens und Hendrik Niehoff bauten bereits dreimanualige Orgeln, als man sich außerhalb der Niederlande auch bei großen Orgeln noch auf zwei Manuale beschränkte. Dies ermöglichte der große Reichtum der niederländischen Handelsstädte. Aus klanglichen Gründen bevorzugte Niehoff die aufwendige und teure Springladentechnik, denn deren notwendigerweise großen Kanzellenquerschnitte bewirkten eine stabilere Windversorgung der Pfeifen. Da die Orgeln stets an einer Wand hingen, mußten die Teilwerke aus statischen Gründen möglichst wenig tief sein, trotz der zahlreichen Register. Dies erreichte Niehoff, in dem er die Pfeifen von Oberwerk und Rückpositiv auf zwei übereinander liegende, durch Kondukten (Rohrleitungen) miteinander verbundene Teilladen anordnete.

Das traditionelle, große Principalplenum zerlegte Niehoff in nur vier Register und machte es vom obersten Manual aus spielbar. Wie in den Niederlanden schon lange üblich, hatte dieses Manual einen riesigen Tonumfang von vier Oktaven ab F<sub>1</sub>, weil es auch die Pedaltöne umfaßte: Die Pedaltasten waren an die untersten 1 1/2 Oktaven angehängt, so daß diese Töne sowohl pedaliter als auch manualiter gespielt werden konnten.

Über dem Principalwerk befand sich das Oberwerk mit Flöten- und Trompetenstimmen sowie einem Prospektprincipal (Doeff). Die Flötenstimmen erklangen in unterschiedlichen Oktav- und Quintlagen und bildeten zusammen einen Flötenchor ähnlich wie in den damals neuen nordfranzösischen Orgeln. Der Registername Asaet oder Nasaet, eine Korrumpierung der französischen Registerbezeichnung Nazard, zeigt, daß Niehoff französische Orgeln gekannt hat. Das Trompetenregister hat Niehoff wahrscheinlich nicht mehr mit verkürzten Bechern versehen, wie damals noch in Deutschland üblich, sondern nach neuer, niederländischer Weise mit Bechern von voller Länge, also 6'. Das Register Zink war ein Zungenregister mit weiten, zylindrischen Bechern, das als Solostimme und als Diskantverstärkung der Trompete diente. Das niederländische Register Rusent Symbell (Rauschende Zimbel, auch Klingende Zimbel genannt) war ein gemischtes Register und bestand wahrscheinlich aus je einem engmensurierten Oktav-, Quint- und Terzchor in hoher Lage. Diese Zimbel diente als Klangkrone zur Trompete und konnte auch zu einem labialen Grundregister hinzugezogen werden, um damit eine Solostimme zu führen.

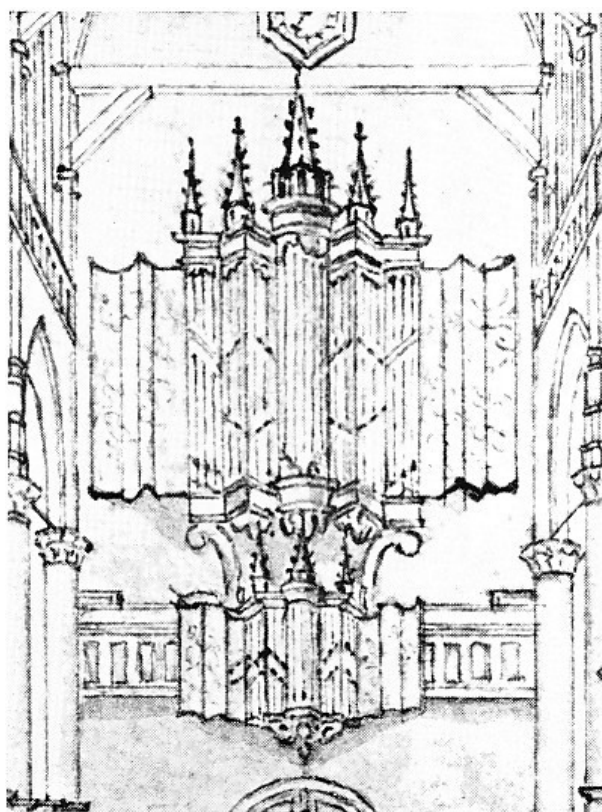


Fig. 17: Amsterdam, Oude Kerk, Hauptorgel von Hendrik Niehoff 1539-45. Zeichnung vor 1683.

Das Rückpositiv besaß sowohl einen Principalchor als auch Flöten- und Zungenstimmen, konnte also ein kleineres Plenum erklingen lassen oder auch eine Solostimme führen oder die Begleitung zu einer Solostimme auf dem Oberwerk übernehmen.

Das Pedalklavier diente als Baßklavier zum Principalwerk, konnte aber auch, wenn die Trompete gezogen wurde, zum Vortrag eines Cantus firmus in der Baß- oder Tenorlage benutzt werden. Wenn die Register des Principalwerks abgestoßen waren, konnte man mit der Labialstimme Nachthorn (wahrscheinlich ein engmensuriertes Gedackt) eine Diskantsolostimme führen.

Natürlich waren dreimanualige Orgeln nur in den Hauptkirchen wohlhabender Städte anzutreffen. Meistens wurden die Orgeln auch in den Niederlanden mit nur zwei Manualen oder gar nur einem Manual ausgestattet. In solchen kleineren Orgeln wurden Principallade und Oberwerkslade von demselben Manual aus spielbar gemacht. An den Registern dieser beiden Laden änderte sich jedoch nur wenig; hauptsächlich entfiel die Kontraoktave der Principallade und das Principalplenum wurde auf einem Doef oder Prästanten 8' oder 4' (ab F) basiert. Das zweite Manual bespielte dann entweder ein Rückpositiv von ähnlicher Disposition wie in der Oude Kerk Amsterdam, jedoch mit Principal 4' ab F, oder ein kleines Brustwerk mit wenigen Zungen- und Flötenregistern, aber ohne Principalchor. Das Pedal besaß allenfalls eine Trompete 8' ab F als eigenes Register und war im übrigen an das Hauptwerk angehängt.

Diese Dispositionsweise wurde (mit verschiedenen späteren Erweiterungen) in den Niederlanden bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts praktiziert. Weil Hendrik Niehoff ab 1538 in Herzogenbusch im Herzogtum Brabant ansässig war, wurde sie im 20. Jahrhundert etwas unzutreffend als »brabantischer Orgelstil« bezeichnet, obwohl dieser Stil nicht kennzeichnend für den Orgelbau im Herzogtum Brabant (heute überwiegend Teil von Belgien), sondern typisch für den Orgelbau in Amsterdam und den nördlichen niederländischen Provinzen war.

Niederländische Orgelmusik ist aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als dieser Orgelstil für den Gebrauch im katholischen Ritus entstand, leider nicht überliefert. Die Organisten spielten offenbar keine Kompositionen, sondern improvisierten in der Liturgie. Erst von Jan Pieterszoon Sweelinck (1562-1621), der als Organist an der Oude Kerk in Amsterdam wirkte, sind Orgelkompositionen überliefert. Zu Sweelincks Zeiten waren jedoch die Niederlande bereits zum Calvinismus übergewechselt, der das Orgelspiel im Gottesdienst grundsätzlich ablehnte. Sweelinck hatte deshalb nicht im Gottesdienst, sondern vor und nach den Gottesdiensten auf der Orgel zu spielen. Außerdem mußte er regelmäßig öffentliche Orgelkonzerte durchführen. Entsprechend hat Sweelinck keine liturgische Orgelmusik, sondern Orgelmusik konzertanten Charakters hinterlassen: Toccaten, Fantasien und Variationszyklen.

Da Orgelmusik im Calvinismus keine kirchliche Funktion hatte, verwundert es nicht, daß auch nach Sweelinck nur wenige niederländische Organisten Orgelmusik komponierten. Der bedeutendste von ihnen war der Amsterdamer Anthoni van Noordt (um 1619-1675).

Der Ruhm der einzigartig großen und klangvollen niederländischen Orgeln aus der Zeit vor 1550 verbreitete sich schnell zu den reichen Städten des nördlichen Deutschlands, die intensive Handelsbeziehungen mit den Niederlanden pflegten. Die Vorsteher der Hamburger Petrikirche und der Lüneburger Johanniskirche wünschten sich auch eine solche spektakuläre Orgel, und beauftragten Hendrik Niehoff mit dem Bau zweier großer Instrumente. 1550 stellte Niehoff die Orgel in Hamburg, St. Petri fertig, 1553 das Instrument in der Lüneburg, St. Johannis. Beide Instrumente übten sofort einen starken und nachhaltigen Einfluß auf die angesehenen Hamburger Orgelbauerfamilie Scherer aus.

Weiteren Einfluß gewann der niederländische Orgelbau dadurch, daß ab ca. 1555 zahlreiche niederländische Orgelbauer ihre Heimat verließen und in den lutherischen Ländern Nord- und Mitteldeutschlands sowie in Dänemark tätig wurden. Ursache dieses eigenartigen Orgelbauerexports aus den Niederlanden war zu-

nächst der 1555 geschlossene Augsburger Religionsfriede. Fortan bestimmte der Landesherr die Konfession seiner Untertanen. Andersgläube durften jedoch auswandern. Da der Landesherr der Niederlande, der spanische König Philipp II., katholisch war, wanderten viele protestantisch gesinnte Orgelbauer in protestantische Länder aus. Da sich ungeachtet der katholischen Herrschaft der Calvinismus in den Niederlanden weiter ausbreitete, und Johannes Calvin die Orgel in der Kirche abgelehnt hatte, kam es zu orgelfeindlichen Tendenzen in den Niederlanden. Ihren Höhepunkt erreichten diese in den Bilderstürmen ab 1565, in deren Verlauf zahlreiche Orgeln zerstört wurden. 1568 begann der Aufstand gegen die spanische Herrschaft. Die Kriegsunruhen machten den Bau von Orgeln in vielen Regionen, auch in katholischen, unmöglich. Angesichts dieser Entwicklung fürchteten viele Orgelbauer um ihre Existenzgrundlage und verließen die Niederlande. So wanderte beispielsweise Hendrik Niehoffs Sohn Nicolaas Niehoff 1569 nach Köln aus. Orgelgeschichtlich war dieser beispiellose Exodus der niederländischen Orgelbauer von immenser Bedeutung, denn durch ihn wurden die Ideen und Neuerungen des sehr fortschrittlichen niederländischen Orgelbaus in alle Welt exportiert.

Die deutschstämmigen Orgelbauer in West-, Nord- und Mitteldeutschland haben sich sehr bald von den spektakulären Orgeln ihrer niederländischen Kollegen beeinflussen lassen. Dies gilt insbesondere für die sehr bedeutende und hochangesehene Orgelbauerfamilie Scherer in Hamburg, die fast 100 Jahre lang in weiten Teilen des norddeutschen Raumes wirkte. Der niederländische Einfluß ist deutlich ablesbar an den überlieferten Dispositionen ihrer Orgeln, beispielsweise der für Hans Scherer dem Jüngeren charakteristischen Disposition der Orgel von St. Martin in Kassel:

**Kassel, St. Martin<sup>2</sup>**

Hans Scherer d.J. 1609 (Zustand 1619)<sup>3</sup>

**Oberwerk (CDEFGA-c<sup>3</sup>?)**

Principal 16'  
Octava (8')  
Flöiten (= Octava?) (4')  
Rauschpfeiffe (3', 2')  
Mixture  
Scharff

Quintadeena (16')  
Holpfeiffe (8')

**Oberpositiv (CDEFGA-c<sup>3</sup>?)**

Principal 8'

Holpfeiffe (8')

Trommette (8')

Zincken (Diskant ab f?) (8')

Gemßhorn (4')  
Waltflöite (2')  
Nasatt (1 1/2')  
Zimbel (3f.?)

**Rückpositiv (CDEFGA-c<sup>3</sup>?)**

Principal 8'

Gedact 8'

Krumbhorn (8')

Quintadeena 8'

MessingRegal (8')

Octava 4'

Querpfeiffe 4'

Mixture

Scharff

---

<sup>2</sup> Michael Praetorius: Syntagma musicum, Teil 2: De Organographia. Wolfenbüttel 1619, Reprint Kassel: Bärenreiter 1958, S. 183.

<sup>3</sup> Die Fußstanzahlen und Klaviaturumfänge wurden ergänzt in Analogie zu den erhaltenen Registern in Tangermünde, wo Scherer 1624 eine sehr ähnliche Disposition, aber ohne Principal 32', realisierte.

**Pedal** (CDEFGA-d<sup>1</sup>?)  
(angehängt an Oberwerk?)

Principal 32'		
Octav (16')	Untersatz (16')	PosaunenBaß (16')
	Gedact (8')	TrommetenBaß (8')
Rauschpfeife (3', 2')		CornettBaß (2')

Koppel (Oberpositiv/Oberwerk?), Tremulant

Das Oberpositiv dieser Orgel entsprach mit seinem Flötenchor fast genau den Niehoff'schen Vorbildern, das sogenannte Oberwerk (Hauptwerk) kam dem niederländischen Principalwerk nahe, allerdings war der Principalchor etwas stärker unterteilt und es wurden zwei »unterscheidliche« Register hinzugefügt. Im Rückpositiv wurden lediglich einige Flötenaliquoten des niederländischen Vorbilds weggelassen. Das stark besetzte, eigenständige Pedalwerk war hingegen eine charakteristische Weiterentwicklung früherer mittel- und norddeutscher Pedale durch Hans Scherer. Die Trompeten und Posaunen von Hans Scherer d. J. waren nach niederländischem Vorbild mit Bechern natürlicher Länge ausgestattet, nicht mit Bechern verkürzter Länge wie zuvor in Deutschland üblich.

In Mitteldeutschland wurde das niederländische Dispositionsschema stärker als bei Scherer an die deutsche Tradition adaptiert. Ein typisches Beispiel ist die Orgel von Johann Lange 1598 in der Leipziger Nicolaikirche:

**Leipzig, Nicolaikirche<sup>4</sup>**

Johann Lange 1597-98 (Zustand vor 1619)

**Oberwerk** CD(-a<sup>2</sup>?)

Principal 8'	Grobgedact 16'	GrobSorduenRegal i.d.Br. 16'
	Gedact 8'	Regal in der Brust 8'
	Quintadeena 8'	
Octava 4'	Gemßhorn (4')	Regal in der Brust 4'
RauschQuinta 2f. 3' und 2'	NasattQuinta (3'?)	
SuperOctava 2'		
Mixtur 4-8f.		
Zimbel 3f.		

**Rückpositiv** CD(-a<sup>2</sup>?)

	Großflöite 8'	Trommet 8'
		Krumbhörner 8'
Principal 4'	Holflöite 4'	
	Spillpfeiff 4'	
	Nachthorn 4'	
	Quintflöit (1 1/3')	
	Suffflöit (1')	
	Klingend Zimbel (3f.)	

---

<sup>4</sup> Michael Praetorius: Syntagma musicum, Teil 2: De Organographia. Wolfenbüttel 1619, Reprint Kassel: Bärenreiter 1958, S. 179; Ulrich Dähnert: Historische Orgeln in Sachsen. Ein Orgelinventar. Leipzig: VEB Deutscher Verlag für Musik 1983, S. 180.

**Pedal CD(-c<sup>1</sup>?)**

(angehängt an Oberwerk?)

Grobgedact (Transmission) 16'

Offenflöit 4'

PosaunenBaß 16'

SchallmeyenBaß 4'

Manualkoppel, Koppel Rückpositiv/Pedal, Tremulant zum SchnarrWercke gut (Brustlade), Vogelgesang

Während Oberwerk und Pedal der mitteldeutschen Tradition entsprechen (siehe Kapitel I.8.), ausgenommen die aus den Niederlanden übernommene NasattQuinta, ähnelt das Rückpositiv als Flöten- und Trompetenwerk stark dem niederländischen Oberwerk. Allerdings versah Lange die Zungenstimmen wahrscheinlich noch mit verkürzten Bechern, denn eine vollbecherige Trompete 8' hätte er kaum in ein Gehäuse mit vierfüßigem Prospektprincipal unterbringen können.

Im frühen 17. Jahrhundert wurde die Dispositionsidee, zwischen einem Principalwerk und einem Flöten- und Trompetenwerk zu unterscheiden, in Nord- und Mitteldeutschland nach und nach aufgegeben. Stattdessen setzte die Entwicklung zur »Werkorgel« (siehe Kapitel I.10.) ein. Von dem niederländischen Einfluss blieben jedoch insbesondere die hochklingenden Flötenstimmen, die Klingende Zimbel und die langbecherigen Zungenstimmen erhalten.

Eine ganze Reihe von Organisten haben uns Kompositionen für die niederländisch beeinflussten Orgeln in Nord- und Mitteldeutschland hinterlassen. Zu nennen wären insbesondere Hieronymus Praetorius (1560-1629), der als der erste wirklich bedeutende Orgelkomponist aus dem norddeutschen Raum gilt, sowie dessen Sohn Jacob Praetorius (1586-1651), der sich bei Jan Pieterszoon Sweelinck in Amsterdam fortbildete. Von ihnen ist hauptsächlich liturgische Orgelmusik überliefert: Magnificat-Zyklen, Kyrie-Zyklen, Hymnus-Zyklen und Choralzyklen über lutherische Kirchenlieder, die für den alternierenden Vortrag dieser Gesänge durch Chor und Orgel gedacht sind. Sweelinck-Schüler waren auch Melchior Schildt (1592-1667) und Samuel Scheidt (1587-1657). Letzterer zählt heute zweifellos zu den bekanntesten Orgelkomponisten aus dieser Zeit und hat uns das mit Abstand umfangreichste Orgeloeuvre hinterlassen. Es umfaßt alle damals in Mittel- und Norddeutschland gebräuchlichen musikalischen Formen der kirchlichen und auch weltlichen Orgelmusik.